



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

192 (26.4.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-117785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-117785)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Namen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition 218

Filiale (Friedrichsplatz) 6880

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Belegblätter 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag M. 8.42 pro Quartal.
Einzeln-Kummer 5 Pf.

Inseraten:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pf.
Kundwärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 192.

Mittwoch, 26. April 1905.

(Mittagsblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. April 1905.

Bestimmen zum Fall Koch.

Die gesamte liberale Presse des Landes beurteilt entschieden das Vorgehen des Justizministers Herrn v. Dutsch gegen den Oberamtsrichter Koch in Mannheim. So schreibt die „Bad. Landeszeitung“:

An dem offiziellen Rechtfertigungsversuch fällt von vornherein recht unangenehm auf, daß in etwas weniger demotiviertem Ton von einem Mannheimer Oberamtsrichter als . . . Nachredner eines sozialdemokratischen Sprechers gesprochen wird. Wenn einmal ein Sozialist berechtigte Kritik übt, so kann das selbstverständlich für einen liberalen Mann kein Grund sein, um mit seiner gleich oder ähnlich lautenden Meinung über die Sache hinter dem Berg zu halten; das würde nur zu Ungunsten der liberalen Partei ausgelegt. Wenig glücklich sind auch die Spitzen der offiziellen Auslassung gegenüber dem Teil der Presse, welche im Fall Koch eine Bedrohung der freien Meinungsäußerung zu erblicken glaubte. Man mag die wortreichen Darlegungen in der „Korr.“ weichen und wenden, wie man will; des Pudels Kern ist doch schließlich der, daß Oberamtsrichter Dr. Koch überhaupt nicht über die Polizeiverwaltung hätte sprechen sollen. Nicht etwa der Ton seiner Kritik, sondern die Kritik als solche, deren sachliche Berechtigung die „Korr.“ mit keinem Wort bestreitet, wird bemängelt, und so sehr man ausgehen mag, daß die Polizeiverwaltung in einer großen Stadt wie Mannheim kein leichtes Ding ist, so ist doch mit Rücksicht zu betonen, daß auch ein Beamter, der Stadtverordneter ist, das Recht hat, über ein staatliches Verwaltungsgebiet, das mit städtischen Interessen eng verflochten ist, frei und offen seine Ansicht zu äußern. Daß dabei dem Stadtverordneten nicht die Unverantwortlichkeit, wie dem Abgeordneten, durch die Verfassung zugesichert ist, tut kaum etwas zur Sache; das Volk erwartet mit Recht von Stadtverordneten denselben Freimut, wie vom Kammer- oder Reichstagen. Im Landtag und im Reichstag hat der Laie nie einem Abgeordneten, der Beamter ist, beneidet, die Staatsverwaltung in ihren einzelnen Zweigen zu kritisieren, und in den städtischen Parlamenten ist es Sitte, daß sich deren Mitglieder in der Teilnahme an der Debatte nur dann beschränken, wenn ein Punkt berührt wird, an dem sie irgend welches materielle Interesse haben. Das trifft selbstverständlich für einen Richter gegenüber der Polizeiverwaltung nicht zu. Darin wird das amtliche Vorgehen gegenüber Oberamtsrichter Dr. Koch, welcher in nicht zu beanstandenden Worten der Bekämpfung der Bürgerrecht Ausdrück verlieh, tatsächlich als eine Beschränkung der freien Meinungsäußerung empfunden, und an der ganzen Behandlung der Angelegenheit ist überdies noch auszusprechen, daß einfach auf dem Verwaltungsweg eine Mißbilligung, gegen die nicht wohl ein ernsthafter Rekurs möglich ist, ausgesprochen wurde, statt daß im Wege des Disziplinarverfahrens unabhängige Richter über den Fall geurteilt hätten. Nach alledem müssen wir uns grundsätzlich gegen das im Fall Koch eingeschlagene Verfahren erklären.

Die „Bad. Presse“ befürchtet, daß das Verständnis für den Begriff „staatsbürgerliche Freiheit“ den gegenwärtig maßgebenden Stellen völlig abgehe. Das werden dieselben aber ebensowenig als Entschuldigung geltend machen können, wie der höhnische und beleidigende Ton angebracht ist, mit welchem man glaubt, von oben herab die liberalen Blätter abführen zu können, welche in dieser Sache die Aufrechterhaltung des gesamten Bürgerrechts in Baden vertreten haben. Wenn die amtlichen Darlegungen sich nicht eines andern Tones bedienen,

so halten wir es für unter unserer Würde, uns mit solcherlei Redensarten zu beschäftigen.

Der „Bad. Landesbote“ meint, daß das Justizministerium nicht ohne offiziiösen Erklärungsversuch des Vorgehens gegen den Amtsrichter Dr. Koch sein besonderes Glück gehabt hat.

Die unabhängige Presse ist, nach dem, was wir jetzt vom Justizministerium gehört haben, jedenfalls eine verlässlichere Verfechterin der Ausübung des Rechts der freien Meinungsäußerung als das Justizministerium, und sie wird dieselbe auch weiter verteidigen, mag das Justizministerium auch weiterhin seinen Witz versuchen an den „mehr oder weniger wohlwollenden Belehrungen“ der Presse, als welche es die kritischen Bemerkungen derselben glaubt hinsetzen zu können.

Das letzte Wort im Fall Koch, so schreibt die „Bad. Korr.“, wird übrigens der Landtag sprechen und die Mannheimer Bürgererschaft hat es in der Hand, ihrem schneidigen Vertreter im Stadiparlament die Möglichkeit zu geben, im Halbmondsaal zu Karlsruhe die „mißbilligenden Bemerkungen“ des Justizministers unter dem Schutze der Redefreiheit zu quittieren. Das wäre die beste Antwort auf den bureaukratischen Eingriff in die städtische Selbstverwaltung!

Febr. v. Berlepsch

erklärt in einer Zuschrift an die „Nationalzeitung“, daß ihm weder früher noch jetzt von der Zentrumspartei oder einzelnen Mitgliedern Anerbietungen wegen eines Reichstagsmandats gemacht worden seien. Berlepsch fügt hinzu: „In Hohen, wo mir von anderer Seite solche Anerbietungen aus einzelnen Wahlkreisen zugehen, habe ich sie in der Ueberzeugung abgelehnt, daß ich die soziale Reform, der ich für den Rest meines Lebens zu dienen gewillt bin, besser außerhalb des Reichstages fördern kann, insbesondere mit Rücksicht auf meine Eigenschaft als Vorstehender der Gesellschaft für soziale Reform, die mit unter anderem die Aufgabe stellt, Persönlichkeiten, die verschiedenen politischen Parteien und Richtungen und verschiedenen Konfessionen angehören, zusammen zu führen und zusammen zu halten zu gemeinsamer sozialpolitischer Aktion. Diese Erwägungen würden mich auch jetzt hindern, für den Reichstag zu kandidieren.“ Damit ist die „Köln. Volkszeit.“ ihrer Sorge, wie man dem Herrn v. Berlepsch zu einem Mandate verhelfe, also endgültig enthoben.

Eine merkwürdige Nachricht

Übernimmt das Volkspost-Bureau ansichtslos von Reuter. Der läßt sich nämlich aus Kapstadt melden: „Auf Ersuchen des Generals Trotha stellte der englische Korrespondent der „Cape Times“ Untersuchungen über die angeblichen Grausamkeiten in Damaraland an und findet keinen Grund, eine Klage wider die Deutschen zu erheben.“ Das sollte doch sehr sehr bald mit einem erläuternden Kommentar versehen werden!

Zur marokkanischen Frage

wird der „Köln. Ztg.“ aus Langet gemeldet: Die Aushörungen des französischen Ministerpräsidenten Rouvier, als sei das Mißgeschick der Russen im Felde das fait nouveau, welches eine neue Orientierung in der deutschen Politik in Marokko

herborgehen habe, ist nur daraus erklärbar, daß Herr Rouvier über den Verlauf der Ereignisse nicht genügend unterrichtet war. Nachdem keine Anzeichen dafür eintraten, daß Frankreich Deutschland zu konsultieren gedente, hat es an Warnungen an die französische Adresse nicht gekehrt. Insbesondere wurde Anfangs November dem hiesigen französischen Gesandten zwar privatim aber eindringlich zu verstehen gegeben, daß eine Fortsetzung der Ignorierung Deutschlands für die französische Politik sehr unerwünschte Folgen haben könnte. Die Tatsache dieser Warnung wurde auf den anderen Legationen, insbesondere auf der englischen, besprochen. Ein weiteres deutliches Zeichen für die Orientierung der deutschen Politik war die Weigerung der Reichsregierung, ihren Konsul aus Fez dem französischen Anfinnen entsprechend abzuberufen, als wegen der Frage der Militärmissionen von Frankreich ein Druck auf Marokko ausgeübt werden sollte. Will man neue Tatsachen suchen, die schließlich Deutschland zwingen, eine ernstere und verständlichere Tonart anzuschlagen, so sind diese lediglich in den Meldungen über die von der französischen Mission in Fez verfolgten Ziele zu finden. Der Sultan sandte eine glänzende Eskorte für den Grafen Tattenbach, sie ist schon gestern (Montag) hier angekommen, da der Sultan die größte Befehlsmäßigkeit empfohlen hat. Sobald die Tiere sich erholt haben und die zur Begleitung befohlenen Offiziere hier eingetroffen sind, wird die Reise nach Fez angetreten. Gutem Vernehmen nach bereiten die Stämme, deren Gebiet die Gesandtschaft durchzieht, ihr einen besonders festlichen Empfang. Graf Tattenbach geht am 10. Juni in Fez einzu treffen.

Gekündete Pläne.

Nach der „Köln. Volkszeitung“ betiteln sich Briefe, die der Wochenchrift „Der Deutsche“ (Herausgeber A. Stein, Berlin) von russischer Seite aus Chardin zugehen. Der erste führt unter der bezeichnenden Ueberschrift „Gekündete Pläne“ folgenden aus: Ein künftiges Generalkonzept über unseren Feldzug wird anerkennen müssen, daß Kuratkins Pläne auf dem Papier durchaus jeder Kritik standhalten. Der Ausführung mangelte es auch nicht an Tapferkeit. Aber der Erfolg war trotzdem auf Seiten der Japaner, die auf dem Sachverhalt des Krieges geradezu wie Gedankenleser arbeiten. Es liegt etwas Rätselhaftes, etwas Befremdendes in dieser Tatsache. Sie ist durch die mehr oder weniger gezielte Aufklärung durch Kavallerie oder gar durch chinesische Spione, die immer „zehntausend“ Mann gesehen haben wollen, nicht zu erklären, aber sie steht unüberleglich fest.

Als bei Uiojang Kuratkin seine erste vorbereitete Schlacht lieferte, war sein Plan der, den General Kuraki über den Taitse zu locken und dann zu erdrücken. Der Armeebefehl dazu konnte als mangelhaft in jedes Handbuch für Truppenführung aufgenommen werden. Aber in dem Augenblick, wo es an die Ausführung des Planes ging, wurde er gekündet. Das 17. Armeekorps, das nach Osten hin bei der Operation mitwirken sollte, mußte sich in die Südfrent einziehen, weil hier plötzlich mit wilder Wut die Japaner angingen.

Genau so war es bei allen späteren Kämpfen. Stets ist die Initiative zum Angriff von uns ausgegangen und Kuratkin

Reines Kapitel.

Dabei rief Koras Entlohnung keine große Anfechtung hervor. Frau Langen hatte diesen Verhältnis von Anfang an nur den Wert einer Episode beigelegt; es war einfach so gekommen wie sie demnach gekommen und anfänglich vielleicht auch heimlich gehofft hatte. Gegenwärtig dachte sie über diesen Punkt zwar anders. Besonders angenehme Persönlichkeit und seine lebenswichtigen Charaktereigenschaften hatten auch sie überzeugt, daß Koras Wohl kein schlechtes war. Immerhin mußten die beiden Beteiligten am besten selber wissen, was ihnen frammte; sie hätte sich Koras Entscheidung einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Marianna fand auch, daß es so am besten war. Koras Verhalten hatte längst eine nachende Kritik ohne lassen. Sie hatte auf einen verständlichen, glücklichen Ausgang gehofft, aber vielleicht war es am besten so, wie die Würfel des Schicksals jetzt gefallen waren. Wieder ein Ende mit Schreden, als ein Schreden ohne Ende.

Angestellte der Frau Helene über Koras Entlassung aus ihrer Stellung und ihrem eigenartigen Entschluß, überhaupt nicht wieder ins Geschäft zu gehen. Koras Gründe waren für sie nicht maßgebend. Sie gab Herrn Praetorius, der Koras Gehlen am Vormittag gerügt hatte, vollständig recht und wollte Koras Bestimmung, daß das brutale, grobe Wesen des Verlegers es einer Dame unmöglich mache, in der „Köln. Volkszeitung“ zu arbeiten, nicht gelten lassen. Sie selber hatte immer ihre Pflicht bis auf die Zähne erfüllt. Auch ihr hatten Handlungsamten, Rücksichtslosigkeit, ja Grobheiten und beleidigende Anschauungen seitens ihrer Arbeitgeberinnen oft das Leben sauer gemacht, ohne daß es ihr jemals eingefallen wäre, mit Retourkarten aufzuwarten und den schwierigen Kundinnen kurzweilig die Arbeit vor die Nase zu werfen.

„Man muß sich viel gefallen lassen im Leben, Koras“, sagte Frau Helene, „in allen Verhältnissen, in allen Lebenslagen! Du machst auch noch Klug werden. Geirats mir erst! Und wenn Du der besten Rang von der Welt bekommst, mit Deinem Tropfen kommt

Die graue Straße.

Roman von Margarete Böhm.

(Fortsetzung.)

Nachdem verboten.

Neben hatte die Straße und die vorbeiziehenden Menschen den Blick. Er sprach immer weiter sich selber zu Betäubung. Denn es war wie ein Kampf in ihm, der sich nicht lösen wollte, und dessen Kern nur die borge Hoffnung, daß alles ein Verstum sei und wieder gutschickommen werde, im Saß hielt.

Kora ging neben ihm. Sie hielt das Gewicht abgewendet. Ihre Finger vibrierten in jüngerer, verbüßter Angewohnheit. Was liebten wäre sie ihm in die Rede gefallen und hätte ihm brüßel das Wort abgelesen. Wie sie den Rat zu dem raschen, kurzen Versuch gefunden hatte, begriff sie selber noch nicht recht, aber man, wo es geschah war, durfte er auf keinen Fall rückgängig gemacht werden; nun war es ihr selber Willen, keinen Tisch zu machen, mit einem Aus alles Kommende, alles, was sie an die graue Lebensbahn leitete, abzuführen.

Sie hielt unwillkürlich auch ihre Schritte an, als er sich wand. „Adieu, Koras“, sagte er leiser. „Wir haben einander nicht mehr zu sagen!“ Er trat an den Hut und wandte sich um. Auch Kora ging weiter. Als werden sich nochmals umdrehen, überprüfte sie den Straßenraum, um an die Halbkugel der Weltkissen zu gelangen. Und nach einmal ganz die Qual um das verlorene Glück wie ein Strom glühenden Eizens durch seine Seele, es packte und schüttelte und ließ ihn, ordentlich, sich nachgeben und sie mit dem Gefühl für sich zu reklamieren, die Höhe, unmutig. Keine Gestalt in seine Arme zu reihen und sich zu vergewissern, daß alles nur ein schmerzlicher Fiebertraum gewesen war. Wie sie ging! Das hochgeklärte graue Reichthum gab die erregenden schmerzlichen Fäden frei, die sie beim Gehen wie im Menschensichreite festhielt. Und wie sie das Köpfchen trug!

Die Elektrifizier löm angefaßt. Er sah Koras einsteigen. Das Glanzgeleiden wurde gegeben, der Wagen brauste weiter. Sie hätte keinen Blick zurück getan.

Die Höhe drückte noch immer bleibender auf Häuter und Straßenpflaster. Verdens Schritte hatten etwas Schließendes, die Hüfte waren ihm rasch, der Kopf schmil und erregt wie im Fiebertraum, die Säulern starrte. Mit dem Rute der Verzweiflung rang die Vernunft in ihm um den Sieg über die Leidenskraft.

Das Liebe, ist an ihr? Was ist es? Doch nur den hübschen Körper, die Anmut ihrer Bewegungen, das weiche Gesicht, die schwarzen Haare. Das ist ihr Alles. Die reizende pappschalenartige Attrappe verheißt nichts, gar nichts — oder doch mehr als nichts. Die hübsche Fülle einer erdennlichen Beherrschung. Was hätte der Körper mir genützt, die Attrappe, in die man niemals hätte etwas hineinlegen können, weil die Ausdehnung ihrer selbständigen Gestaltung doch alles verdorben hätte.

Der Verstand plädierte eifrig und gewissenhaft weiter. Aber er übete nicht darauf, ihm war zu Rufe wie einem Menschen, dem das Daß über dem Kopf zusammengeknirscht ist und der vor dem Träumen seiner gesamten Habe steht — als läme er von einer Leiche, die seine Jugend und seine Zukunft und seine Hoffnung mit ins Grab genommen hätte.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. April.

hat in keinem Stadium des Feldzuges in der Defensive das Heil erblickt. Aber stets kam von den Japanern statt der Parade der Hieb. Die furchtbaren Ereignisse der letzten vierzehn Tage brauche ich Ihnen im einzelnen nicht zu schildern, nachdem ich Ihnen schon einmal ausführlich das Bild einer stürzenden Armee entworfen habe; es war diesmal dasselbe, nur ins Grandiose vergrößert. Aber über die Ursache des Versagens unseres Planes einige Worte!

Am 23. Februar war von Kurohakin, nach ohne Terminbestimmung, die Generalidee zur Erklärung von Sandepu, vor unserem rechten Flügel, ausgegeben worden. Hinter der Front wurden bequeme Fahrwege zu den in Aussicht genommenen Hauptverbandspunkten angelegt, vor den Zelten des „Roten Kreuzes“ wurden zu Hunderten Leegläser aufgestellt, um die Verwundeten laden zu können, mit Decken und Belgen ausgelegene Krankentragwagen führten in langen Reihen auf und an geschützten Stellen wurden Wärmestationen mit eisernen Defen errichtet, da den Verwundeten, die auf Abfertigung durch den Arzt warten, inzwischen sonst die Glieder abfröhen.

Als aber alles fertig war und die Leute nach dem Feldgottesdienst, der überall abgehalten wurde, sich zum Angriff in der Nacht des 24. Februar vorbereiteten, zeigte eine letzte Refognosizierung, daß die feindliche Front vor unserem rechten Flügel innerhalb 48 Stunden zu einer förmlichen Festung mit großen Positionsgeschützen umgewandelt war, an der jeder Ansturm zerfallen mußte; und gleichzeitig kam vom äußersten linken Flügel die dringende Meldung — die Japaner hätten dort selbst mit großer Hebermacht den Angriff begonnen. Unsere Absichten waren also umgeworfen.

Gegenüber Sandepu wurde wieder abgebaut. Die Nacht sah fast den Sturmangriff's fieberhaftes Wachen und Verleben. Die 8. Schützendivision war als erste abmarschirt, dann kam das ganze 1. Armeekorps, um in Gewaltmärschen auf den bedrängten linken Flügel in den Bergen des Ostens gemorcht zu werden. Die Angriffsidee war verunglückt; aber nun dachte man aus der Defensive zur Offensive kommen zu können. Die Leute erzählten sich, Lincowich habe gesagt: „Morgen Abend sind wir in Naojang!“

Da kam aus dem Westen die erste Meldung von der Umgehung. Zwei japanische Kavalleriebrigaden mit Gebirgsartillerie und Maschinengewehren strebten „mit der Geschwindigkeit von Rißschußläufern“, wie es in der Meldung hieß, nach Norden. Zum ersten Mal in diesem Kriege operierten unsere Gegner mit einer so großen geschlossenen Reitermasse. Um dieser gefährlichen Kavalleriedivision den Weg zu verlegen, wurde bei uns aus der Mitte nach rechts rückwärts abgedrückt und das Zentrum wurde dadurch zu fadenförmig. Am 13. Sechstage wurde es vom Feinde während eines eifigen Staubsturmes durchbrochen und das Weitere war unaufhaltsame Flucht.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 25. April. (Zur Wahlbewegung.) Gestern fand in Langenrieden eine Vertrauensmännerversammlung der Konservativen Partei des 46. Wahlkreises (Ludwig-Stuttgart-Forstheim) statt. Als Kandidat für diesen Wahlkreis wurde Kunstmüller'scher Bierich in Stuttgart aufgestellt. Wie der „Bad. Landmann“ aus sicherer Quelle erzählt, wird Herr Bierich die Kandidatur voraussichtlich nicht annehmen.

Berlin, 25. April. (Eine Extraausgabe des „Militärwochenblatts“) meldet: Generalleutnant G. M. M. Kommandeur der 31. Infanteriebrigade, wurde zum Kommandeur der 10. Division ernannt; v. Soehn, Kommandeur der 9. Infanteriebrigade, zum Generalleutnant und Kommandeur der 18. Division; v. M. H. P. Chef des Militärinstituts, zum Generalleutnant; v. L. S. in S. Kommandeur der 31. Infanteriebrigade, zum Generalleutnant und Kommandeur der 27. Division in Württemberg; R. H. S. Kommandeur der 10. Infanteriebrigade, zum Generalleutnant und Kommandeur der 31. Division; Fr. v. L. Kommandeur der 1. Garde-Infanteriebrigade, wurde zum Generalleutnant ernannt und mit der Führung der 18. Division beauftragt; R. M. A. wurde zum Kommandeur der 31. Infanteriebrigade ernannt, Generalleutnant F. J. A. Kommandeur der 31. Infanteriebrigade, wurde unter Verleihung des Charakters eines Generalleutnants der Abschied bewilligt.

Hannover, 25. April. (Die Reichstagsersatzwahl.) Im Kreise Hameln-Springe wurde auf den 30. Mai festgesetzt.

In Audienz empfangen wird heute von unserm Großherzog eine Deputation des Badischen Männervereins.

Don Hofe. Am Ostermontag, früh halb 9 Uhr, begab sich die Großherzogin in die Stadtkapelle im Jasanengarten. Die Großherzogin und die Erbprinzessinnen besuchten an den beiden Osterfesttagen den Gottesdienst in der Schloßkirche. Am Montag abend besuchten der Großherzog, die Großherzogin, der Erbprinz und die Erbprinzessinnen die Oper im Großherzoglichen Hoftheater. Gestern vormittag 10 Uhr empfing der Großherzog den Hofprediger Fischer, um 11 Uhr den Präsidenten des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimrat Freidern von Marschall und um 12 Uhr den Präsidenten Dr. Nicolai zur Vortragserstattung. Nachmittags halb 4 Uhr begab sich der Großherzog und die Erbprinzessinnen in Begleitung der Hofdame Frein von Red. des Geheimrats Dr. Freidern von Babo, des Präsidenten Dr. Nicolai und des Oberleutnants Freidern von Heller auf einige Tage nach Kallenberg zur Auerbachjagd. Um 4 Uhr 40 Minuten trafen der Großherzog und die Großherzogin nach Baden zum Besuch der Prinzessin Wilhelm und deren Schwester, Herzogin Eugenie von Oldenburg und kehrten abends 8 Uhr wieder nach Karlsruhe zurück.

Ernannt wurde Oberamtsrichter Justus Vender in Freiburg zum Landgerichtsrat und Untersuchungsrichter beim Landgericht Freiburg, sowie Notar Dr. Friedrich Müller in Ettlingen zum Amtsrichter in Mannheim.

Verst. wurde Oberamtsrichter Dr. Karl Werich in Säckingen und Amtsrichter Wilhelm Krauß in Mannheim in gleicher Eigenschaft, ersterer nach Freiburg, letzterer nach Säckingen.

Inkrafttreten der Amtsregistraturordnung. Am 1. Mai d. J. tritt die für die Bezirksämter neuerdings erlassene und im Gesetz- und Verordnungsblatt für 1905 Nr. II veröffentlichte Amtsregistraturordnung in Kraft, welche den Zweck verfolgt, die bisherigen, aus dem Jahre 1888 stammenden und daher veralteten Registraturvorschriften durch neue, dem praktischen Bedürfnisse entsprechende Bestimmungen zu ersetzen. Soweit bei einzelnen Gemeinden in der Vergangenheit vorhanden ist, die Gemeinderegistratur neu zu ordnen, sollte dies zunächst unter Berücksichtigung der Grundstücke geschehen, welche in der neuen Amtsregistraturordnung niedergelegt sind. In den in Betracht kommenden Verwaltungen, insbesondere der mittleren Städte und der Landgemeinden, eine etwa für erforderlich erachtete Neuordnung der Gemeinderegistratur unter diesem Gesichtspunkte zu erleichtern, ist beabsichtigt, im Laufe der nächsten Zeit den wesentlichen Inhalt der Amtsregistraturordnung in einer für die Gemeindeverwaltungen geeigneten Form zu bearbeiten und nach einer von Sachverständigen der Gemeindeverwaltungen angefertigten Rubrikordnung mit der Hohebe der Gemeinden zur Verfügung zu stellen, daß, wo eine Neuordnung der Registratur notwendig wird, sie in der hierdurch bezeichneten Art und Weise zu geschehen hat. Es empfiehlt sich daher für diejenigen Gemeindeverwaltungen, welche eine Neuordnung ihrer Registratur beabsichtigen, hiermit bis zu dem Erscheinen der amtlichen Anleitung zur Einrichtung und Führung von Gemeinderegistraturen, welche sich zurzeit in Bearbeitung befindet, zugunsten.

Berufsbrecherei. Laut Mitteilung der Kaiserl. Oberpostdirektion an die Handelskammer wurde der Berufsbrecherei zugelassen zwischen Mannheim und Oberdornburg bei Forstach i. Loth., Schwäbinger und Seidenheim und Weg mit Umgebung, Weinheim an der Bergstr. und Saarburg i. Loth. mit Umgebung bei einer Sprechgebühr von M. 1.— und ab 1. Mai d. J. zwischen Mannheim und Weichen (Gruppe Wein), Gausimmels, Felth (Gruppe Wein), Jodwigne (Gruppe Landen), Godelangs, Gaurang, Gebirge, Pränit-Saint-Blaise, Roddort (Gruppe Natur) bei einer Sprechgebühr von M. 3.— und Siefheim (Gruppe Viehvieh) bei einer Sprechgebühr von M. 2.50.

Ausbau der elektrischen Vorkerbahnen. In Ergänzung unserer vor einigen Tagen gebrachten Notiz über die Erbauung einer elektrischen Kleinbahn Mannheim-Ludwigshafen-Dürkheim erfahren wir noch von unrichtiger Seite, daß die hiesige Stadtverwaltung beabsichtigt, nicht nur den Bau der Bahn Mannheim-Ludwigshafen-Dürkheim, sondern auch die Ausführung der projektierten Nebenlinien Mannheim-Feudenheim-Jibesheim-Ladenburg-Schriesheim und Mannheim-Käfertal-Heddesheim, die wohl am besten bis Leutershäuser fortgesetzt wird, nach Möglichkeit zu fördern und zu beschleunigen. Der Ausbau der Vorkerbahnen ist für unsere Stadt und ihre Zukunft von hervorragender Bedeutung, denn durch ihn wird ein Bindeglied geschaffen zwischen Mannheim und den sich einer gut situierten, wohlhabenden Einwohnerschaft erfreuenden größeren Landorten der nächsten Umgebung. Mannheims Entwicklung hat unter der stützmittelreichen Behandlung, die es bei der Ausgestaltung des großen Bahnerwerkes seit Jahren sich gefallen lassen muß, fast gelitten und es kann deshalb nur mit Freude begrüßt werden, wenn

die Stadtverwaltung in weitestgehender Erkenntnis der großen Bedeutung eines ausgedehnten, stützmittelreichen Vorkerbahnerwerkes sich bei der Schaffung von Nebenbahnen von anderen Gesichtspunkten leiten läßt, als wie sie bei der Berücksichtigung Mannheims im internationalen Verkehr maßgebend sind. Wir schätzen die Vorteile, welche die Vorkerbahnen durch die Verbindung des Verkehrs nach Mannheim dem hiesigen Detailhandel sowie allen Lebensbesitzern und Gewerbetreibenden und nicht zum letzten der Rohrungs-mittelbranche bringen werden, sehr hoch ein und kann man aus der Stadtverwaltung Dank und Anerkennung zollen, daß sie auf diese Weise die Lage so wichtiger und einflußreicher Zweige unseres Mittelstandes zu heben und zu fördern sucht.

Die Einweihung der Kreisflossenkant in Einheim findet am 29. d. M. in Anwesenheit der Erbprinzessinnen Herrschaften statt.
Enthaltung des Kolonnenmarschs. Das im Auftrag zahlreicher Verehrer und Freunde des vereinigten Staatsministers Dr. R. O. 12 für dessen Rückkehr in Karlsruhe bestimmte Orchestral ist von Prof. R. Diercks vollendet und zur Aufführung gebracht worden. Die Entlassungsfreier, die einen akademischen Charakter tragen und bei der Geheimrat Professor Dr. Curtius und Feldberg als Redner des Komitees das Denkmal der Stadt übergeben wird, findet am nächsten Samstag, den 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, statt.

Der neue Stuttgarter Ratssaal und die Presse. Dem „Schw. B.“ wird aus Stuttgart geschrieben: Kaum ist der neue prächtige Ratssaal in Verwendung genommen, so zeigt es sich auch schon, daß derselbe seinem eigentlichen Zweck nur sehr wenig entspricht. Vor allem läßt die Akustik, — die Hauptfrage in einem Raum, wo öffentliche Verhandlungen stattfinden — alles zu wünschen übrig. Nicht wenig zu klagen haben auch die Vertreter der Presse, die auf der allgemeinen Teilnahme, einem durchaus ungeeigneten Raum, wo nichts zu sehen und zu hören ist, untergebracht sind. Auf die einmütige Beschwerde der hiesigen Presse sind nun wenigstens etwas bequemere Sitze aufgestellt worden und da Teppiche gelegt worden sind, hört man auf der Galerie besser. Aber man kann immer noch nicht den ganzen Saal überblicken und die Akustik ist immer noch so mangelhaft, daß die Preisverhältnisse auf dem Markte auch jetzt noch sehr zu beklagen sind. — Man darf sich wohl der bestimmten Erwartung hingeben, daß diese Mängel beim Umbau des Mannheimer Rathhauses vermieden werden.

Orthopädischer Turnunterricht. Der Kaiserliche kaiserliche Finanzaußschuß hat beschlossen, den Kindern der Volksschulen, welche mit Hüftgelenkverletzungen behaftet sind, durch kaiserliche Kosten, ohne Rücksicht auf die Vermögenslage der Kinder, orthopädischen Turnunterricht erteilen zu lassen. Zur Bezahlung der Kosten dieses Unterrichts wurden vorerst 8000 M. in das Budget eingestellt.

Die 77. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte, welche vom 24. bis zum 30. September dieses Jahres in Meran tagen wird, verspricht wieder ein wissenschaftliches Ereignis ersten Ranges zu werden. Neben ihrem Zeitgedanken, einer Besichtigung der Naturwissenschaften in Spezialfächern, die immer geförderter für eine großartige Naturerkenntnis wird, entgegenzusetzen, wird auch diesmal die auf der Hamburger Versammlung durchgeführte Vereinigung mehrerer vortragsreicher Vorträge beibehalten werden. So werden bei der Gesamtsitzung am 28. September vom Prof. Langley (Cambridge) über die neueren Erfolge rungen in der Kernphysik, Prof. G. G. Corradini (Leipzig) und Prof. G. G. Heider (München) über Vorträge über die Naturwissenschaften, die gemeinsame Sitzungen vorgesehen. Die künftige Zeit für die Abteilungsarbeiten bestimmt. — In den Vortragsarbeiten wird häufig gearbeitet. Natürlich ist auch ein Damenkomitee in Aktion getreten, das sich die künftige Aufgabe gestellt, die Damen der Teilnehmer während der Sitzungszeit zu unterhalten. Das dürfte ja in Meran, dessen Reize berühmt und dessen Umgebung sprechbar ist, nicht schwer fallen. Auch ein Ausstellungsaußschuß ist bereits tätig, um die Ausstellung für medizinische und naturwissenschaftliche Apparate und Instrumente, Lehrmittel, Beobachtungs- und Quellenprodukte etc. zu einer lebendigen zu machen.

Der Drosophila-Verein Mannheim werden wir am Aufnahme folgender Aufschrift ersucht: Da das Mannheimer Drosophila-Verein beabsichtigt, so gehalten wir und hiermit darauf hinzuweisen, daß bezüglich der Jahresgebühren mit Drosophila nach dem Kenntnis es seit Jahren schon vorgekommen ist, daß von einigen größeren Drosophila-Vereinen Mannheims zur Ausführung der eingegangenen Beitreibungen auswärts wärtige Mitglieder herangezogen wurden, während kleinere Mannheimer Drosophila-Vereine, denen man derartige Verdienste hätte zukommen lassen können, mit ihrem Drosophila-Verein zu tun hatten. Aus diesem Grunde sehen wir uns veranlaßt, die Bürgerlichkeit Mannheims und vor allem die künftigen Geschäfte inhaber, welche die Vereinsbesuche, darauf aufmerksam zu machen, daß die Mitglieder des Mannheimer Drosophila-Vereins, die auch ihre Einkünfte etc. bei den hiesigen Geschäften machen, in der Lage sind, allen Anforderungen gerecht zu werden, wobei wir noch bemerken, daß der Jahrespreis kein höherer ist, als bei den Vereinen, die von auswärts sich Drosophila-Vereine kommen lassen. Wir erlauben uns daher, die Wohlwoll-

er, das nicht durch. Wenn man einen großen Chef hat, muß man sich doppelt beeifigen, ihm keine Ursache zum Toben zu geben. Seine Hoffnungen waren kein Grund, einen halben Tag lang die Arbeit zu schwächen. Wie haben Marianna und ich gearbeitet, wenn irgend etwas fertig werden müßte. Ganz Nächste durch. Und war auch nicht immer wohl dabei. Ach Gott, das Leben ist kein Kinderparadies, sondern eine harte Schule. . .

Kora hörte mit halbem Ohr hin. Während die Mutter predigte, überlegte sie, wie sie am besten ihr Anliegen betreffend Ostende anbringen sollte. Verlaßlich war nichts zu wagen.

Am Abend schrieb sie heimlich eine Mohlpfote an Frau Wilhelmine, daß ihr wegen des Urlaubes gefürchtet und die Mutter da über so aufgebracht sei, daß sie nicht den Mut finde, von der Vaterseite zu sprechen. Ihr sei schließlich bange. . . Sie möchte doch lieber verzichten.

Am anderen Vormittag um zehn Uhr war Frau Wilhelmine da. Sie nahm die Sache, wie alles, was sie anpakt, sehr resolut in die Hand. „Ist gleich mit der Tür ins Haus, indem sie ihrer Zunge freier erlaube, sie sei gekommen, sich Kora für sechs Wochen anzuwerben. Als Kräftegelehrter, Gesellschaftlerin, Pflegerin. Sie ist ganz so, als sei der mütterliche Konsens zu der Weise etwas durch- aus Selbstverständliches, das man nur der Form halber so nebenbei erwähnte.“

Frau Helena schüttelte den Kopf. „Du kannst nicht zugeben, Kora. Wie soll denn Kora dazu, immer und immer nur ihrem Vergnügen nachzugeben, während alle Arbeit und alle Haushaltungssorgen auf Marianna liegen! Kora soll vorläufig Marianna im Hause zur Hand gehen und ihnen helfen, und vor allem soll sie sich um eine neue Stelle bemühen.“

Frau Wilhelmine machte Einwendungen und das schließlich. „Ist Kora, wenn sie für sich. Hier handelt es sich nicht um Kora's Vergnügen, sondern um ihr — Marianna's — Interesse. Der Sanitätsrat erklärte sie für heilbar. Ohne Begleitung konnte sie nicht reisen. Eine mütterliche Person möchte sie nicht; es war doch nahe- liegend und ganz natürlich — hier Kora's Frau Wilhelmine eine ganz-

garte Anstellung auf ihre Kora erzogenen Freundschaften ein — daß das Vorgesetzte auch einmal Vorgesetztenpflichten übernehme. „Ja ja . . . das ist schon recht.“ — Frau Helena sah ein, daß sie in die Seiten, die Kora aufzugeben beliebte, nicht mit einer kurz- wärtigen Entscheidung Weigerung greifen konnte. Das wäre mehr als unheimlich, geradezu undenkbar gewesen. „Wenn Dir persönlich viel daran liegt, kann sie mitgehen. . .“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Zur Geschichte der Wurt. Das runde Käßel der Wenschen, die Wurt, ist schon häufig von Dichtern besungen worden, und nicht von den schlechtesten. „Das war' Dir ein schönes Garten- gelände, so man den Weinstock mit Würten dänge,“ sagte Weiche, und Albrand meint: „Es reimt sich trefflich Wein und Schwein und daß ich löstlich Wurt und Durr.“ Aber der Name jenes edlen Wühlwürts, der die Menschheit mit der Wurt beschenkt hat, ist in ewiger Nacht vergraben. Nicht die leiseste Andeutung besitzen wir über den großen Erfinder, sondern wissen nur, daß das Heil der Wurt schon von Vater Homer beschrieben ist, denn die mit Mut und Feit gefüllten, aber Köhlen gebaterten Hingemengen, die er seine Felder schmausen läßt, sind doch nichts anderes als Wühlwürter gewesen, und daß sie gut geschmeckt haben müssen, geht daraus hervor, daß um iberwillen der heimkehrende Odysseus mit dem gierigen Weiler den Kampf aufnimmt. Auch heute fällt man ja noch vielfach das Wurtgemenge in Magen ein, und es wird sich deshalb gegen seine Deutung nichts einwenden lassen. Freilich hat es auch eine Zeit gegeben, wo die ledere, von Jung und Al begährte Wurt in Wut und Wonn getan wurde. Der oströmische Kaiser Leo Philo- sophus verbot seinen Unterthanen bei Weidestrafen und Landver- weisung, Mut in Gebärmern zu fällen, „wie Getreide in Säden“, und solche Weise zu essen. Aber was ist schon nicht alles verboten worden, neben der Wurt der Tabak, der Kaffee — und doch konnten diese Genüsse in ihrem Uebelstande durch die Welt nicht aufgehoben werden. In wie hohem Grade den Deutschen die Wurt „in Fleisch-

und Blut übergegangen“ war, lehrt am besten die Tatsache, daß sie nach ihr die Lieblingsfigur in den Humoresken benannten: „Hand Wurt!“ Und daß es so schwer hielt, diese Figur wieder von der Wähne zu verdrängen, ist auch ein Beweis dafür, wie eng das Wort an seiner Bedeutung, der Wurt, hängt.

— Noch eine Wenzel-Anekdote wird der „Zagl. Rundsch.“ erzählt: Der große Künstler konnte, wie man weiß, ganz besonders unangenehm werden, wenn er merkte, daß man sich über seine kleine Figur und sein nicht gerade apollinisches Aussehen lustig machte. Eines Tages sah er in Bad Hissingen in seiner Stammkneipe beim Wein, als drei Fremde, eine Dame und zwei Herren, herankamten und sich am Nebentisch niederließen. Als Wenzel zufällig hindröste, sah er, wie die Dame ihren Begleitern etwas zusprach und wie dann alle drei ihn musterten und in Gelächter ausbrachen. Wenzel bekam einen roten Kopf, sagte aber nichts, sondern nahm sein Etagebuch und begann eifrig zu zeichnen. Ad und so sah er dabei die Dame ins Auge, so daß diese unruhig zu werden begann; sie hatte das peinliche Gefühl, von dem seltsamen Nachbar, über den sie sich lustig gemacht hatte, porträtiert zu werden. Da Wenzel sich durch die mühenenden Wände und sonstige Zeichen der Indignität nicht im geringsten führen ließ, sondern ruhig weiterarbeitete, trat plötzlich einer der Herren zu ihm heran: „Wein Herr, die Dame läßt es sich entschieden verbitten, von Ihnen gezeichnet zu werden!“ „Kann? Ist das die Dame?“ fragte Wenzel voll Seelenruhe und hält sein Etagebuch hin. Meinst du eine Entschuldigung sammelnd, lehrt jener zu seinen Begleitern zurück und verschwindet mit ihnen so schnell wie möglich, während Wenzel schadenlos schmunzelnd ihnen nachsieht. Was er gezeichnet hatte, war eine meisterhaft ausgeführte, wohlgenährte — Gans.

— Zwillinge, Drillinge, Vierlinge. Unter den 2040 200 Kindern, die 1908 im Deutschen Reich geboren wurden, befanden sich 62 804 Kinder, die Mehrlingsgeburten zuzurechnen. Auf tausend Geborene entfielen also 25,8 Kinder auf Mehrlingsgeburten, oder jedes 40. neugeborene Kind war ein Zwilling, Drilling oder gar Vierling. Insgesamt ereigneten sich 26 265 mehrfache Geburten, jedoch also etwa jedes 77. Elternpaar Aussicht auf mehrfachen

Bürgerchaft Mannheims und der Vorrede höll. Darauf aufmerksam zu machen, daß der Vorstand des Vereins...

Künstler und Variété-Direktor. Die schon einmal betragte Privatbeleidigungsgeloge des Humoristen Oskar Simon...

Was ist eine öffentliche Schaustellung? Von ganz besonderem Interesse sind die rechtlichen Ausführungen über den Begriff...

Eine große Orchester-Sonderausstellung findet von Samstag, 28. April bis Sonntag, 7. Mai in der Blüthenhalle...

Kindeslegen hat. Drillings darf glücklicherweise erst jede zehn-

Siehe wohl, da kommt er... In der 'Feder', Halbmonatschrift für die deutschen Schriftsteller und Journalisten...

Schweninger Spargelmarkt. Am 22. d. Mts. wurden 9 bis 10 Htr. Spargel auf den Markt gebracht...

Ueber die schon erwähnte große Messerfabrik in Haxbach berichtet die 'Neue W. Ztg.' noch folgendes: Der zweite Ostersie-

Schweres Verbrechen hatte ein Radfahrer, der sich um eine Stunde, ungefähr die Zeit, die man zum Radeln nach Heidelberg...

Substanzlose. Man schreibt und: Es ist schon zu wiederholten Malen vorgekommen, daß der Abendzug der Nebenbahn 7.31...

Matthäisches Wetter am 27. und 28. April. Vom hohen Nordwesten her ist ein neuer Zustrom von 745 Millimeter in das mittlere Rheingebiet eingedrungen...

Aus dem Grossherzogtum.

Heidelberg, 26. April. Mit dem Wehrigen wurde das seit Sommer vorigen Jahres wegen umfangreichen Umbaus...

und zweiten Obergeschloß der Hauptfront wird seinerzeit bei Neuau-

Kleine Mitteilungen aus Baden. Zu Oeldeberger Tagelagermeister haben beschlossen, vor 1. Oktober d. J. keinen der gegenwärtig streikenden Gehilfen einzustellen...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Kranienhals, 25. April. Mit der Frage der Anstellung eines Verordnungsbeamten wird sich nach dem bisherigen langjährige Bürgermeister Herr Hgl. Hofst. Mohr...

Wald, 25. April. Der Unteroffizier Doll von der 3. Kompanie des 87. Inf.-Regts. hat sich heute Morgen in der Kaserne erschossen...

Kaiser, 26. April. Das an der Mainlinie besagte 5008-haus der Kaffeehändlergesellschaft ist Samstag Nacht ein Raub der Flammen geworden...

Amorbach, 26. April. Eine gerade in der gegenwärtigen Zeit vielgenannte Persönlichkeit, der als ehemaliger Führer...

Sport.

Feldreiterrennen in Mannheim

Es würde meinem alten Freund, dem hippologisch angehauchten Jungsten, etwas fehlen, wenn er bei dem bald beginnenden Rennen nicht über den wichtigsten Teil der Rennbahn...

Der Start wird dieses Jahr eine neue Wende einleiten. Die Flederer-Jungung Mannheims hat dem Verein eine solche begütigt und dem Vorstand bei der Hebergabe den Wunsch ausgesprochen...

Eine Vergrößerung des Zuschauerplatzes auf der Ringflederertribüne hat infolgedessen stattgefunden, als die reiferen Plätze für Pferdebesitzer und Herrenreiter auf die Plattform über dem Sekretariat verlegt worden sind...

Am 1. Mai Kaiser-Regatta. Zum 30. Male findet in dieser Woche und zwar am 1. Juli die Kaiser-Regatta statt. Die Aufstellungen lauten wie folgt: 1. Preis vom Rhein. Kaiser. Offen für Herren...

wein) 5. Damenpreis. Einser. Offen für Juniores. 4. Preis der Stadt Eins. Bixer. Für Kuberei, welche nicht im Rennen um den Kaiserpreis zu stehen. 6. Walbergpreis. Doppelgüter ohne Steuermann. 6. Damenpreis. Bixer. Offen für Juniores, welche nicht in den Rennen um den Kaiserpreis oder den Preis der Stadt Eins zu stehen. 7. Preis vom Kängarü. Bixer ohne Steuermann. 8. Preis von der Kurverwaltung. Bixer. Offen für Juniores. 9. Preis von der Bäderk. Einser. 10. Preis von Nassau. Bixer. Offen für Studierende an Hochschulen. 11. Preis des Deutschen Ruderverbands. Bixer. Bänderpreis. (Sieger von 1903: Frankfurter Ruderverband "Germania".)

Gerichtszeitung.

Darmstadt, 20. April. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der ältere Rechner der Kranken- und Invalidenkasse der Regierung Friedrich Clarmann zu verantworten, der auch bei dem hiesigen Obermeister der Innung tätig war und die Innungskasse führte. Er hatte sich Unterschlagungen von etwa 1400 M. zu Schulden kommen lassen und war dann, als ihm der Boden unter den Füßen zu weich wurde, mit mehreren hundert Mark Geld in die Schweiz geflüchtet, von wo er aber wieder ausgeliefert wurde. Das Gericht verurteilte Clarmann zu 8 Monaten Gefängnis.

München, 25. April. Ein erschütterndes Bild menschlichen Elends und väterlicher Unvernunft entrollte eine Gerichtsverhandlung gegen den 20jährigen Studenten der Tierarzneiwissenschaft Edermann von Dilar. Gemeinsam mit einem Klosterlehrer und einem fleckenlosen Kaufmann entwendete er Ubergelber und verübte noch sonstige Verbrechen. Edermann, der Sohn eines Lehrers, wurde, wie wir den "M. Neuest. Nachr." entnehmen, von seinen Eltern gegen seinen Willen zum geistlichen Stande bestimmt und bereitete sich neun Jahre in einem Dominikanerkloster hierzu vor. In der neunten Semestralklasse verließ er ohne Einwilligung seines Vaters Anhalt und Kloster und wandte sich nach München, wo er sich an der Tierärztlichen Hochschule immatrikulieren ließ. Der über seinen "ausgesprungenen Sohn" erbitterte Vater verweigerte jede finanzielle Beihilfe. Mit einem aus einem Stipendium und den Zuwendungen eines Gönners fließenden Monatsbezug von 20 M. mußte Edermann sein Leben fristen. Drei Semester hielt er unter heillosen Entbehrungen aus, seine hauptsächlichste Nahrung bestand in der Klostersuppe, die er sich an der Pforte der Kapuziner holte, und wenn der Hunger ihn zu sehr quälte, nahm er Fleisch von Pferden, die in der Tierärztlichen Hochschule sezogen wurden, an sich und bereitete es sich zum Winter zu. In früher Morgenfrühe handelte er mit Schaufel und Besen, vormittags besuchte er dann die Kollegien. So manches Mal war er ohne Wohnung und genötigt, im freien oder Treppenhäusern zu nächtigen. In dieser Kollage, erklärte er in der Verhandlung unter Tränen, sei er der Versuchung unterlegen. Das Urteil für Edermann lautete auf sechs Monate Gefängnis. Als Strafmildernd wurde hervorgehoben, daß er ohne sein Verschulden in einer geradezu unglücklichen, erbarmungswürdigen Kollage sich befunden hat.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruher Schillerfeier. Die von der Stadtgemeinde Karlsruhe veranstaltete Schillerfeier findet am 8. Mai, abends in der Festhalle statt. Das Programm lautet: 1. Overture. 2. Ansprache von Direktor Reim. 3. Melodrama: "Das Lied von der Waise", gesprochen von Hofkapellmeister Karl. 4. Goethe's Epilog zu Schiller's "Wald", gesprochen von Hofkapellmeister Wasserhoffmann. 5. a) Dithyrambe, b) Gedicht, Gedichte von Schiller, komponiert von Schubert, vorgelesen von Hofopernsänger von Gorkom; am Klavier, Professor Ordemann. 6. Deklamatorische Vorträge von Hofkapellmeister Wasserhoffmann. 7. Schiller's Traum, Dichtung von Schiller, vorgelesen von Hofkapellmeister Herz und Hofkapellmeister Hüter. Künstlerische Leitung der Inszenierung: Professor Ferdinand Keller. 8. Schiller's Festspiel an die Künstler, Männerchor mit Orchesterbegleitung von Wendelsohn. Chorleitung: Karlsruher Liedertanz. Musik: Das Groß. Hoforchester unter Leitung des Hofkapellmeisters Lorenz. Chorus: Defregger. Die Stadt München verließ Defregger das Ehrenbürgerrecht. Der Künstler wird am 30. April 70 Jahre alt. Der Großherzog von Baden-Schwarzenberg spendete für einen 24000 M. in Musikaufführungen 20 000 Mark.

Frau Dillien, die gegenwärtig in Berlin wohnt, wird demnach, da die Untersuchung der Gerichtsärzte keinen Schwachsinn festgestellt hat, dauernd unter Anhalt gestellt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Darmstadt, 26. April. Die der „Darmst. Ztg.“ gemeldet wird, hat am Dienstag auf der deutschen Gesandtschaft in Lissabon die Verlobung des Erbprinzen Karl von Sachsen genannt von Goerz mit Prinzessin Ameli von Thurn und Taxis festgefunden.

Bonn, 25. April. Die Verhandlungen über die Beteiligung des Baplois des rheinisch-westfälischen Brauereigewerbes verliefen wiederum ergebnislos, weil die Vertreter der Arbeiterpartei daran festhielten, daß sämtliche Streikenden und ausgesperrten Brauereiarbeiter wieder eingestellt werden müßten. Die Folge wird sein, daß die von den rheinisch-westfälischen Brauereien für den 28. April angeführte Ausrüstung von 50 Prozent aller sozialdemokratisch organisierten Brauereiarbeiter zur Tat wird.

München, 25. April. (Amstich.) Der Zug Nr. 104 der Lokalbahn Weitzinghah-Waroldswald überfuhr bei Weitzinghah (Oberfranken) vier Eisenbahnarbeiter, welche sämtlich getötet wurden.

Gmunden, 25. April. Prinz Max von Baden ist heute früh abgereist.

Hannover, 25. April. Ein Verein von Getreideagrarern Nordwestdeutschlands zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder wurde heute nachmittag in Hannover gegründet. Der Vereinigung, die insbesondere auch ein Kampfbündnis gegen den Verband der Getreide-Importeure in Bremen sein soll, gehören Mitglieder aus allen größeren Orien Nordwestdeutschlands an. Zum Vorsitzenden wurde Fritz Hameln gewählt.

Bonn, 25. April. Der Generaladjutant Kaiser Wilhelm I., General der Kavallerie Graf v. Helldorf, ist laut der „Opprech. Ztg.“ in der Nacht vom Montag auf Dienstag auf Schloß Wehl plötzlich gestorben.

Hattingen, 25. April. Die „Hattinger Ztg.“ meldet: In Dahlhausen entdeckte die Polizei eine falsche Münzergeschichte. Die Frau eines der Verhafteten wurde bei der Ausgabe falscher Zwanzigerstücke in Vohum festgenommen.

Rom, 25. April. Das Institut Colonial International begann heute vormittag seine Verhandlungen. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Ackerbau, Fusiario, hob in einer Begrüßungsansprache die Bedeutung des Instituts hervor. Aus Deutschland nahmen an den Verhandlungen teil: Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Graf Dutilleul-Gapst, Professor Laband, Professor Kühner, Graf Schweinitz, von der Heide, Professor Schanz.

London, 25. April. Die neue Verfassung für Transvaal sieht eine geschlechte Verfassung vor, welche aus dem Gouverneur-Stellvertreter und sechs bis neun von der Regierung ernannten und dreißig bis fünfundsiebzig gewählten Mitgliedern bestehen soll. Jedermann, der Bürger der früheren Republik und für den ersten Volksrat wahlberechtigt war, und ebenso jeder weiße englische Unterthan, welcher Grundstücke im Werte von 10 Pfund jährlicher Rente oder ein Kapital im Werte von 100 Pfund besitzt, ist zur Stimmabgabe berechtigt. Das Wahlrecht wird nur den Weißen gewährt, doch muß der Gouverneur für jeden Befehlswort, der die politischen Rechte der Schwarzen einschränkt, die Genehmigung der Reichsregierung sich vorbehalten. Die Verhandlungen sollen englisch geführt werden, der Präsident jedoch befugt sein, einzelnen Rednern den Gebrauch der holländischen Sprache zu gestatten.

Petersburg, 25. April. Die von der russischen Presse wiedergegebene Behauptung der „Wirschewija Wjedomosti“, die Regierung habe beschlossen, die Depots von verschiedenen Instituten zu Kriegszwecken zu verwenden und 3 1/2 Prozent dafür zu zahlen, ist, wie die Petersb. Telegr.-Agent, mitteilt, völlig aus der Luft gegriffen.

Konstantinopel, 26. April. Der zweitjüngste Bruder des Sultans, Prinz Achmed Kemal Eddin, der seit Monaten krank war, ist gestern gestorben. Die Beisetzung hat heute stattgefunden.

Die Genickschüsse.

Berlin, 26. April. Der „Volkswacht“ meldet: Bei dem vorige Woche plötzlich erkrankten Kinderfräulein wurde aus dem Norden von Berlin wurde im Krankenhaus Genickschüsse festgestellt. Der Fall ist nicht hoffnungslos. Das Blatt hebt hervor, daß bei allen drei an verschiedenen Punkten von Berlin vorgekommenen Genickschüssen keine Ansteckungsgefahr vorhanden und daß derartige Erkrankungen hier fast in jedem Frühjahr vorkommen.

Petersburg, 25. April. Einer Blättermeldung zufolge sind unter der Garnison von Rinsk mehrere Fälle von Genickschüssen vorgekommen.

Der Streit zwischen Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. April. Auf eine von dem Kronprinzen-Regenten an die Staatsräte beider Königreiche gerichtete Aufforderung, die Unionsverhandlungen wieder aufzunehmen, hat die norwegische Regierung geantwortet, daß sie der Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht zustimmen könne, ehe die Errichtung des getrennten Konsulatswesens für Norwegen angenommen sei. Außerdem verlangt die norwegische Regierung, daß die bestehenden Einrichtungen in keinem der beiden Länder ein Hindernis bereiten dürfen, frei die künftigen Formen des Unionsverhältnisses festzustellen. Infolgedessen hat der Kronprinzen-Regent in Uebereinstimmung mit dem schwedischen Staatsrat und der norwegischen Staatsratsabteilung in Stockholm folgende Entscheidung getroffen: Da die norwegische Regierung leider meinem Vorschlag auf die Einleitung neuer, die Unionsfragen betreffender Unterhandlungen nicht beitreten will, muß ich zu meinen aufrechten Bedauern es bei den in dem gemischten Staatsrat abgegebenen Erklärungen bewenden lassen.

Der Krieg.

Die bevorstehende Seefahrt.

Tschifu, 25. April. (Reuter.) Aus Korea wird berichtet, Admiral Togo hätte am 20. April mit dem größeren Teil der Flotte in der Masampohubuchi gelegen.

Saigon, 25. April. Der Korrespondent der Agence Havas in Kamranh telegraphiert. Es verlautet, etwa 20 japanische Kriegsschiffe haben Sonntag Abend zwischen 8 und 9 Uhr die Kamranhbucht passiert. — Zwei von Saigon kommende mit Reis beladene Frachtdampfer, mit der Bestimmung nach Japan wurden von den Russen aufgebrochen. Russische Offiziere erklärten, daß das Geschwader Roschdewskys zur Schlacht entschlossen sei; jedes Schiff habe einen besonderen Auftrag, ein japanisches Admiralschiff werde jedoch das Ziel des ganzen Geschwaders sein. (Das sind Übernehmungen. D. R.) Sonntag Vormittag wurde von neuem Kanonendonner gehört; die einzelnen Schiffe erfolgten in Zwischenräumen.

London, 26. April. „Daily Mail“ meldet aus Bangkok unter dem 24. d. Mts., eine Anzahl russischer Kreuzer sei außerhalb der Kamranhbucht angekommen. 2 Kreuzer mit 3 Schornsteinen lägen noch innerhalb der Bucht. Es heißt, daß die Russen ihre Basis nach Hainan verlegt hätten.

Die Neutralität Frankreichs.

Paris, 25. April. Die „Agence Havas“ meldet aus Saigon: Es ist wichtig, daß die Mannschaft des russischen Kreuzers „Diana“ zu dem Geschwader des Admirals Roschdewskys gehören ist. Es sind strenge Maßnahmen getroffen, um die Neutralität zu wahren. Der Kommandant der „Diana“ hält täglich Appell der Besatzung ab und erstattet über diesen dem Hafenkommandanten von Saigon Bericht. Mit Ausnahme eines erkrankten Krates, eines verstorbenen Offiziers und zwei oder drei krankheitshalber abgesetzter Matrosen ist die Besatzung vollständig. Da der Kommandant der „Diana“ die Absicht geäußert hatte, seinen Aufbruch zu wechseln, richtete der Kolonialminister seine besondere Aufmerksamkeit darauf, daß jede Verletzung der Neutralität vermieden werde, und ordnete an, daß die für den Betrieb der Maschinen notwendigen Bestandteile von der „Diana“ entfernt und auf den Banger „Mehontab“ gebracht werden.

Geschäftliches.

Für Stotternde. Diesen Leidenden dauernde Hilfe zu bringen, ihnen über die Schwierigkeiten und Mühen hinwegzuhelfen, welche sich ihnen auf jedem Schritte ihrer Lebensstätigkeit in den Weg stellen, ist ein höchst dankbares Ziel. Eine bewährte Methode zur Erreichung dieses Zieles fand der bekannte Hochschullehrer Reumann — a. Schönfeld. Derselbe wird hier im Hotel „Pfälzer Hof“ am Sonntag, 30. April, von 10—3 Uhr, für jedermann kostenlos zu sprechen sein. Die von Reumann aufgestellten Grundsätze haben noch zu einer Menge anderer Erfahrungen geführt, die die Stottertherapie in völlig neue Bahnen leiten.

Volkswirtschaft.

Zentralverein der deutschen Lederindustrie. Die gestern in Frankfurt festgesetzte bedeutende Generalversammlung des Zentralvereins der deutschen Lederindustrie beriet u. a. die Werbematerialienfrage. Nach einem Referat des Generalsekretärs M. Krause-Berlin nahm die Generalversammlung einstimmig folgende Resolution an: Der Zentralverein der deutschen Lederindustrie erkennt gern an, daß die Regierungen bei den bisher zum Abschluß gekommenen neuen Tarifverträgen die Interessen der deutschen Lederindustrie zu wahren bemüht gewesen sind, er erkennt ferner an, daß es den Regierungen durch die neuen Tarifverträge gelungen ist, einen Teil der vom Reichstage in den neuen autonomen Zolltarif hineingekommenen Zölle für Werbematerialien den meistbegünstigten Staaten gegenüber zu beseitigen, einen anderen wesentlich zu ermäßigen, er achtet aber darauf, daß durch die danach noch verbleibenden Werbematerialienzölle eine schwere Schädigung eines großen Teiles der Lederindustrie herbeigeführt werden wird, protestiert deshalb auch gegen diese Zölle und richtet an die Regierungen und an den Reichstag die dringende Bitte, auf dem Wege des Handelsvertrages oder auf dem der autonomen Beschaffung jeden Werbematerialienzoll in Wirklichkeit zu beseitigen.

Viehmarkt in Mannheim vom 25. April. Unfischer Bericht der Direktion.) Es wurde bezahlt für 50 Ko. Schlachtwert: 10 Ochs u. a) vollfleischig, angemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt 74—75 M., b) junge fleischige, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 70—72 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60—65 M., d) gering genährte eben Alters 60—65 M., 25 Bullen (Karrern): a) vollfleischig höchsten Schlachtwertes 64—68 M., b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere 60—62 M., c) gering genährte 60—65 M., 533 Färsen: (Rinder) und Kühe: a) vollfleischig, angemästete Färsen, Rinder höchsten Schlachtwertes 72—75 M., b) vollfleischig, angemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 62—65 M., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig auf entwicelte jüngere Kühe, Färsen und Rinder 60—70 M., d) mäßig genährte Kühe, Färsen u. Rinder 56—60 M., e) gering genährte Kühe, Färsen und Rinder 50—54 M., 218 Kälber: a) feine Maß- (Vollm., 100) und beste Saugläder 95 M., b) mittlere Maß- (Vollm., 100) und gute Saugläder 90—95 M., c) geringe Saugläder 80—90 M., d) ältere gering genährte (Fresser) 90—95 M., 2 Schafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 75—80 M., b) ältere Masthammel 70—80 M., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Westschafe) 60—70 M., 71 Schweine: a) vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 85—90 M., b) fleischige 85—90 M., c) gering entwicelte 85—90 M., d) Sauen und Ober 90—95 M., Es wurde bezahlt für das Stück: 00 Supplerferde: 000—0000 M., 24 Arbeitstiere: 000—000 M., 000 Pferde zum Schlachten: 00—000 M., 000 Buch- und Ruppel: 000—000 M., 00 Stück Mastvieh: 000—000 M., 00 Milchschafe: 000—000 M., 00 Ferkel: 0000—0000 M., 10 Hiegen: 8—16 M., 2 Fidelein: 8—16 M., 07 Hammern: 10—00 M., Zusammen 1599 Stück. Handel im allgemeinen lebhaft.

Neuerliche Schiffsfahrts-Nachrichten.

Rotterdam, 24. April. (Deutscher Bericht der Holland Amerika Linie, Rotterdam.) Der Dampfer „Rotterdam“, am 12. April von Rembort ab, ist heute hier angekommen.

New-York, 24. April. (Deutscher Bericht der Red-Star-Linie, Rotterdam.) Der Dampfer „Kronland“, am 8. April von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.

Wichtigste durch das Postamt und Post-Bureau Bundesamt & Varenian Nachr. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

Wasserstands-Nachrichten im Monat April.

Vegetationen vom Rhein:	Datum:						Bemerkungen
	21.	22.	23.	24.	25.	26.	
Bonn	3,48	3,40	3,48				
Waldshut	2,98	3,00	2,94				
Bonn	2,98	2,76	2,85	2,75	2,56	2,56	Abd. 6 Uhr
Reh	2,87	2,90	3,00	3,00	2,91	2,88	Abd. 6 Uhr
Kanternburg	4,69	4,56	4,66	4,58	4,57	4,57	Abd. 6 Uhr
Magen	4,69	4,56	4,66	4,58	4,57	4,57	2 Uhr
Bremersheim			4,55	4,50			11 Uhr
Mannheim	4,20	4,03	4,22	4,20	4,23	4,18	11 Uhr
Wein	1,65		1,64	1,60	1,64		11 Uhr
Bingen			2,53	2,49	2,50		10 Uhr
Rau	2,71		2,50	2,49	2,49		2 Uhr
Koblenz			3,15	3,12	3,12		10 Uhr
Speyer	3,12		3,48	3,36	3,34		2 Uhr
Alsenz			3,03	2,94	2,94		6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4,24	4,15	4,40	4,44	4,30	4,15	11 Uhr
Heilbronn	1,05		1,27	1,18	1,0	0,85	11 Uhr

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Garms, für Familien und Kunst: Fritz Kauter, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Scharf, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Hans'chen Buchdruckerei. G. m. b. H.: Ernst Müller.

Park- u. Gartenanlagen.

Anfertigung und Ausführung von Projekten zu Neuanlagen und Umänderungen. Fr. Brahe, Garten-Architekt, Charlottenstr. 4.



Herstellung mit dem beliebtesten Tola-Ferrolin, mild und angenehm, überall vorräthig. Preis 25 Pf. Packung 100 Pf. Tola-Seife, 100 g. Spezialität: Tola-Seife und Kaiser-Bonbon.

Baden-Baden. Förster's Restaurant zum „Goldenen Kreuz“ erstes u. feines, Stablmessing. Münch. u. Pils. Bier 240

